

**Pränumerations-Preise:**

**Für Baiisch:**  
 Ganzjährig .. 8 fl. 40 kr.  
 Halbjährig .. 4 „ 20 „  
 Vierteljährig .. 2 „ 10 „  
 Monatlich .. — „ 70 „

**Mit der Post:**  
 Ganzjährig .. 12 fl.  
 Halbjährig .. 6 „  
 Vierteljährig .. 3 „

**Für Zustellung ins Haus:**  
 Viertelj. 25 fr., monatl. 9 fr.

**Einzelne Nummern 6 fr.**

**Laibacher**

# Tagblatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

**Redaction:**

Babusgasse Nr. 15.

**Expeditions- & Inseraten-Bureau:**

Kongressplatz Nr. 2 (Buchhandlung von Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.)

**Inserationspreise:**

Für die einspaltige Petitzeile à 4 fr., bei wiederholter Einschaltung à 3 fr.  
 Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.  
 Für complicirten Satz besondere Vergütung.

**Nr. 218.**

**Samstag, 22. September 1877.**

Morgen: Thella.  
 Montag: Rupertus.

**10. Jahrgang.**

## Ein zweites „Sedan.“

Das Projekt Rußlands, der türkischen Armee ein „Sedan“ zu bereiten, kann wol schon heute als ein im Sand verlaufenes, ausgegebenes betrachtet werden. Rußland hat seine Heeresmacht überschätzt, es wird zu thun haben, nicht selbst ein „Sedan“ zu erleben. Die wahren Freunde Rußlands können nichts Besseres thun, als demselben ohne Verzug den guten Rath zu ertheilen, von einem Kriege abzulassen, in welchem Rußland vielleicht nicht mehr gestattet sein dürfte, die militärische Ehre zu retten; der „ranke“ Mann ist lebensfähig und kräftiger als der starke nordische Koloss.

Rußland hat eine immense Zahl von Truppen in den Tod geführt. Es dürfte genug sein des greulichen Dahinschlachtens, die Völker dürften denn doch eine andere Bestimmung haben, als nach der Raune eines einzigen kriegslustigen und ländergerigen, nur zufällig mit einer Krone decorirten Menschen dahingeschlachtet zu werden.

Rußland bewies im Verlaufe des Krieges mit der Türkei, daß es auch in militärischen Dingen nicht auf der Höhe der Situation steht, daß es seiner Aufgabe nicht gewachsen ist, daß es an Größenwahn leidet.

Der Hoffahrts- und Hochmuthsteufel Rußlands hat einen argen Stoß erlitten, und nur durch eigene Schuld. Rußland wollte die orientalische Frage allein, nicht mit den Waffen des Geistes, sondern mit Pulver und Blei lösen. Um diese Aufgabe zu vollbringen, hätte Rußland in erster Linie tüchtige

Heerführer auf den Kriegsschauplatz stellen und unbefähigten, wenn auch durchlauchtigsten Militärs die Ordre zutommen lassen sollen, wenn es schon durchaus sein muß, dem blutigen Kampfe, wie einem Stiergefächte von der Tribüne aus, als stumme Zuschauer anzuwohnen. Infolge der Unfähigkeit russischer Armeekommandanten wurde zu wiederholtenmalen ein größliches Blutbad angerichtet; mehr als hunderttausend tapfere Soldaten waren das Lamm Gottes, welches die Sünden der — Heerführer mit dem Tod und Verlust ihrer Gliedmaßen büßen mußten. Rußland hat diese Schläge verdient, es zog muthwillig in den Krieg, es wollte allein als glänzende Sonne am politischen Horizont Europa's leuchten und den Halbmond beseitigen; Rußland dürfte in die für einen andern geöffnete Grube hineinfallen.

Die politische Welt ist überzeugt, daß Rußland nach einer entscheidenden Schlacht nicht säumen wird, in Friedensverhandlungen einzugehen. Wenn auch Rußland vor Eintritt des Winters einigen Waffenerfolg erringen sollte, das militärische Ansehen Rußlands ist dahin; Rußland ist in seinen Grundfesten erschüttert; die Furcht vor dem nordischen Koloss ist gewichen; der Plan, wornach die russische Herrschaft einen Zuwachs an Ländereien erfahren sollte, ist vereitelt; der Höhe „Panславismus“ wird seinen Altar auf der Balkan-Halbinsel nicht aufrichten; der panslawistische Moloch wird auch „Slovenien“ nicht verschlingen.

Die orientalische Frage dürfte, wie die Sachen heute stehen, weder durch Rußlands Politik

noch durch Rußlands Waffen allein entschieden werden. Rußland, das Land des Despotismus, die Heimat seiner Beamten und unfähiger Heerführer, der Feind der Freiheit und Aufklärung, ist nicht berechtigt, diese Frage allein zu lösen, ganz Europa wird an dieser Arbeit theilnehmen müssen, „soß das Werk den Meister loben“. Hätte die europäische Diplomatie im Vorjahre mit mehr Ernst und festem Willen die Lösung dieser Frage betrieben, so wären hunderttausende von Menschenleben nicht dem Kriegsgotte geopfert worden. Aber was kümmert sich die Diplomatie um lumpige hunderttausend Menschenleben?!

Die Hoffnungen, welche die Südslaven an die Waffen Rußlands knüpften, wurden bis heute nicht erfüllt und dürften sich, wie die Sachen heute stehen, auch in der Folge nicht erfüllen. Der Panславismus verträgt sich nicht mit der modernen Zeit, der Lauf der Weltgeschichte zieht stromabwärts, nicht stromaufwärts, die Sonne der Freiheit, Kultur und Aufklärung bescheint und erwärmt alle Reiche der Welt, auch an Rußland kommt die Reihe. Der Traum Rußlands, der Türkei ein „Sedan“ zu bereiten, dürfte wol nicht zur Wahrheit werden; im Gegentheil, uns leuchtet die Hoffnung, daß aus dem rauchenden Blute der auf dem Schlachtfelde Gefallenen, aus der Asche der mit der Kriegsfackel in Brand gesteckten Städte und Dörfer der Phönix der Freiheit himmelwärts sich emporheben und auch Rußland eine der neuen, freien, modernen Zeit zusagende constitutionelle Regierungsform bringen wird.

## Feuilleton.

### Die Herrin von Kirby.

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

„Und dann?“

„Und dann, Sir Arthur, würde es sich nur noch darum handeln, ob wir die Sache vor Gericht bringen wollen oder nicht.“

„Diese Frage kann jetzt gleich entschieden werden,“ sprach Lady Olla mit klarer, sicherer Stimme. „Wenn meine Vormünder und Sie, Mr. Herrick, von der Gerechtigkeit der Ansprüche des jungen Mannes überzeugt sind, halte ich es für unnütz, noch Geld durch einen voraussichtlich erfolglosen Prozeß zu verschwenden und einen Skandal zu verursachen, den Mr. Humphry Kirby so weislich zu umgehen suchte. Was einmal recht ist, soll auch recht bleiben; denn ich mag nichts besitzen, wenn ich nicht weiß, daß es mit vollem Recht mir gehört. Machen Sie, meine Herren, die nöthigen Nachforschungen und theilen Sie mir dann deren Resultat mit; verzeihen Sie aber nicht, daß, wenn die Beweise stark

genug sind, meine Freunde zu überzeugen, welche besonders auf meinen Vortheil bedacht sind, Fremde noch viel leichter dadurch überzeugt sein werden.“

„Lady Olla hat recht,“ sagte Sir Arthur. „Wir wollen die nöthigen Erkundigungen einziehen, und wenn wir von der Wahrheit der Geschichte und dem Recht des jungen Mannes überzeugt sind, können wir mit Sicherheit annehmen, daß es das Gericht auch sein wird.“

„Sie werden überzeugt sein,“ erklärte Mr. Kirby mit tiefer Besorgnis. „Und wenn wir unsere Nachforschungen beendet haben, wollen wir uns wieder hier zusammenfinden. Lord Edgar scheint ein gutes Herz zu haben — ja gewiß, ich weiß es — denn ich habe ihn stets beobachtet — er ist von Natur besser, als man, wenn man seine Abkunft von mütterlicher Seite inbetracht zieht, glauben sollte. Er scheint in der That alle edlen Eigenschaften der Kirbys zu besitzen. Es ist wahr, er hat schwere Sorgen über meine arme kleine Olla gebracht, aber —“

„Erlauben Sie, daß ich für mich selbst spreche, Mr. Kirby,“ unterbrach ihn Edgar, sich erhebend und mit der Hand sich auf die Lehne des Stuhles stützend. „Ich begreife den Kummer der Lady Olla

vollkommen. „Es muß ihr schwer werden, die Bestimmung, die sie so lange als ihr Eigenthum betrachtet hat, an einen andern abzutreten. Es liegt durchaus nicht in meiner Absicht, sie aus ihrer Heimat zu verdrängen, und biete ich ihr deshalb einen Compromiß an.“

„Einen Compromiß!“ rief Sir Arthur überrascht.

„Ah, einen Compromiß! wiederholte Mr. Herrick, mit lebhaftem Interesse zu dem jungen Manne aufblickend.“

„Ja,“ sagte Edgar, augenscheinlich von einer plötzlichen Verlegenheit ergriffen. „Ich glaube, daß Ihnen das, was ich zu sagen habe, seltsam erscheinen und überraschen wird; doch mag zu meiner Entschuldigung dienen, daß ich nur ein einfacher Mann bin, unbekannt mit den Sitten und Gebräuchen der höheren Gesellschaft. Es ist möglich, daß es schicklicher wäre, mein Anliegen zunächst vor Lady Olla allein vorzubringen; aber da ich, selbst freudlos und allein, mich hier unter ihren Freunden befinde, denke ich, kann es nicht schaden, wenn ich mich offen und rückhaltlos ausspreche. Lady Olla!“ Er wandte sich zu der Angeredeten, und diese blickte bei Nennung ihres Namens überrascht auf. „Lady Olla!“



Die Gewalt- und Alleinherrschaft wird, sie muß auch in Rußland, wenn nicht heute, so morgen ein zweites „Sedan“ erleben!

## Die Steuerreform.

Noch selten hat sich eine Regierungsvorlage auf den Gebieten des In- und Auslandes einer so zustimmenden Besprechung in öffentlichen Blättern rühmen können, als die Vorlagen der österreichischen Regierung über die Steuerreform.

Die „Frankfurter Zeitung“ bringt über diese Vorlagen folgende Kritik: „Die Regierung sieht sich derselben nackten Negation gegenüber gestellt, welche die Majorität der parlamentarischen Kreise in allen wirtschaftlichen Fragen beherrscht. Von denselben Vätern, von denen vor nicht langer Zeit der Ruf nach Steuerreform, nach Ordnung des Haushaltes, Beseitigung des Defizits erkoll, ertönen Hymnen auf das jetzige Steuersystem, und das Thema: „Eine alte Steuer ist eine gute Steuer“ ist in allen Tonarten variiert. Vertreter jenes Landes, welche bei jeder Budgetdebatte ihre Klagen über die Unerträglichkeit der gegenwärtigen Steuerbelastung, über die Unerreichbarkeit der Steuerlasten unterbreiten und kategorisch von der Regierung Abhilfe fordern, entdecken auf einmal die Vorzüge der gegenwärtigen Besteuerung und suchen sorgfältig ein Uebel zu bewahren, gegen welches Schutz zu suchen man nicht müde wurde. Wer spricht heute noch von der Höhe der Ertragsteuern? Wie naiv war doch die Regierung, als den vielen Klagen über die Unerträglichkeit der Ertragsteuern Glauben beizumessen und einen Nachlaß an Ertragsteuern vorzuschlagen, der circa acht Millionen beträgt, der allerdings in Form der Personalsteuer an jenen hereingebracht werden soll, die bisher nicht Ursache hatten, über Steuerdruck zu klagen, da ja viele von ihnen gar nichts bezahlten. Sollte die Konsequenz der Nachlässe vielleicht heute die Ursache sein, daß heute Licht erscheint, was gestern dunkel war? Fast möchte man es glauben, wenn man den Ausführungen zweier Redner, von denen der eine, als Führer einer Minorität, die Nachlässe so weit acceptiert, als sie an den Einkommensteuern den Großhändlern und Großindustriellen zugute kommen, und die Personal-Einkommensteuern nur in jener Höhe umgelegt wissen will, die dem durch die Nachlässe Begünstigten die Gewähr bietet, daß die Quote derselben jene der Nachlässe balanciert, während der zweite, durch eine vorsichtige Kapitalanlage vor den ungarischen Wirkungen der jetzigen Steuerschraube bewahrt, jede Aenderung des Steuersystems, vor allem aber die Einführung einer Personal-Einkommensteuer perhorresziert, weil, wie er höchst naiv ver-

sichert, diese Steuer nach seiner Ueberzeugung „höchst lästig“ sei und den Steuerträger verpflichte, sein wirkliches Einkommen zu bekennen — eine Verpflichtung, deren Erfüllung dem Reichen allerdings mehr Unbequemlichkeit verursachen dürfte, als der großen Anzahl jener Steuerträger, welche nicht so glücklich sind, sich des Schutzes zu erfreuen, den das System der Ertragsteuern dem Besitzer großer Kapitalien gewährt. Doch sollen sie für heute die Ursachen der angedeuteten Wandlungen nicht näher untersuchen, da die Hoffnung noch immer nicht ausgeschlossen ist, daß jene kleinlichen, zumeist in persönlichen Interessen wurzelnden Gesichtspunkte, von denen die Gegner der Reform geleitet werden, einer höheren Auffassung weichen werden, welche von der Erkenntnis der Nothwendigkeit ausgeht, den Staatshaushalt auf gesunde Grundlagen zu stellen, mit dem System des Schuldenmachens zu brechen, dadurch den Kredit Oesterreichs nach innen und außen zu kräftigen, und dies alles auf einem Wege, der zugleich zu einer gerechten Vertheilung der Lasten führt, indem die Bürden der unbemittelten Klassen erleichtert und die Leistungsfähigeren zu größeren Beiträgen herangezogen werden.“

## Vom Kriegsschauplatz.

Nachrichten über eine neue russische Niederlage bei Plewna erzeugten in Belgrad eine so deprimierte Stimmung in der Bevölkerung, daß der Sekretär der russischen Agentie sich veranlaßt fand, eine diese Nachrichten dementierende Depesche des Fürsten Gortschakoff am Konsulatgebäude zur öffentlichen Einsicht auszuhängen.

Die türkischen Truppen mußten das Fort Sweti Nikolaj nur aus dem Grunde aufgeben, weil zwei Colonnen, welche rechts und links vom Feinde operierten und der Angriffscolonne zu Hilfe kommen sollten, durch strategische Hindernisse daran verhindert wurden. Als die Russen dann die Minderzahl der das Fort besetzt haltenden Colonne gegenüber ihrer eigenen Uebermacht wahrnahmen, zogen sie zur Offensive zurück, worauf die türkischen Truppen, nachdem sie dem Feinde empfindliche Verluste zugefügt hatten, in ihre früheren Positionen zurückgingen. Suleiman Pascha zweifelt indeß nicht, daß er das Nikolajfort und den ganzen Schipla-Paß in seine Gewalt bringen werde.

Der „Standard“ meldet aus Bukarest: „Die Türken besetzten das Kloster Nikolaj links vom Schipla Paß, gegenüber Selenbrowo, welches eine gute, den Schipla Paß umgehende Straße nach Gabrowa beherrscht.“

Das Schwergewicht der Situation liegt gegenwärtig nicht vor Plewna, sondern in Bjela, wohin

die Mehrzahl der Verstärkungen dirigiert wird, um die Armee des Großfürsten-Thronfolgers zu neuen Operationen in den Stand zu setzen.

Es fällt auf, daß die Russen nirgends Stand halten, was auf eingerissene Demoralisation schließen läßt und das moralische Element der Türken beständig hebt. Eine Depesche Osman Pascha's meldet, daß er täglich mit den Russen engagiert ist, ihnen bei dem letzten Ausfall drei Kanonen abgenommen hat, und daß er mit den besten Hoffnungen in die nächste Zukunft blicke. Die Depesche wurde mittelst Boten nach Sophia befördert. Es regnet und ist kalt.

## Politische Rundschau.

Laibach, 22. September.

**Inland.** In Bezug auf das Kriegsbudget pro 1878 erfährt die „Budapester Corr.“, daß die Kriegsverwaltung für das nächste Jahr eine größere Summe, als von den Delegationen pro 1877 bewilligt wurde, beansprucht. Dieser Mehrbetrag soll sogar über das im Vorjahre ausgearbeitete Präliminare hinausgehen, allerdings nur um eine ganz geringe Ziffer. Der größte Theil dieser Mehrforderungen soll sich auf die Aufbesserung der Mannschaftskosten, auf die Kosten der Verittenmachung der Hauptleute und auf einige Posten des Extra-Ordinariums beziehen. Für hundert neue 15-Centimeter-Festungsgeschütze aus Stahlbronze sei eine verhältnismäßig geringe Summe präliminirt. In Pest hofft man übrigens, daß der gemeinsame Ministerrath das Kriegsbudget, wie im vergangenen Jahre, bis zur Grenze der Möglichkeit reducieren werde.

In Wälschtirol haben die Wahlmännerwahlen in den Landgemeinden stattgefunden und sind der liberalen Partei ziemlich günstig ausgefallen.

Der kroatische Landtag dürfte Dienstag geschlossen werden, da die Abgeordneten den Schluß wünschen. In der Klaffung theilte der Banus mit, der Landtag werde eventuell bis zum 15. October tagen, doch mehrere Abgeordnete sprachen sich dagegen aus. Die Königs-Adresse wird wahrscheinlich unverändert angenommen werden; dieses Schriftstück enthält folgende Stelle: „Dalmazien, diese ruhmreiche und unvergeßliche Wiege des staatlichen Lebens der kroatischen Nation, welche sich durch dasselbe mit dürstenden Lippen zur Quelle aller Kultur in Europa neigte und nun von seiner rechtmäßigen Grundlage in einen Verband hinein gezwängt ist, welcher ihm die Bedingungen einer organischen, nationalen und politischen Entwicklung nicht bietet, hat bereits zweimal durch seine Ver-

Fortsetzung in der Beilage.

wiederholte Edgar, indem er ihr einen Schritt näher trat: „Sie werden aus dem hier Verhandelten ersehen haben, wie sehr meine Ansprüche begründet sind. Es bedarf nur noch einiger unwesentlicher Formalitäten, und meine Rechte müssen zur vollen Anerkennung kommen. So sehr ich mich aber auch über meinen Erfolg freue, würde es mir doch ebenso leid thun, würde meine Erhebung gleichbedeutend sein mit Ihrem Sturz von dem höchsten Gipfel des Reichthums in die bittere Armuth. Dies würde mich um so mehr schmerzen, da wir — Sie und ich — die letzten Repräsentanten einer alten, edlen Familie sind. Unsere Bekanntschaft ist zwar nur eine sehr kurze, aber dennoch lang genug, um mich zu überzeugen, daß Sie ebenso gut und edel sind, wie schön; und lang genug, um die Liebe, die mir bis jetzt fremd war, in meinem Herzen zu entflammen. Ich will hier keine lange Erklärung machen, sondern Sie kurz fragen, Lady Olla, wollen Sie mein Weib werden?

Diese Frage verursachte allgemeine Sensation und aller Blicke richteten sich, wie durch einen Magnet angezogen, auf Lady Olla.

„Er besitzt also doch die Großherzigkeit der Kirby's!“ murmelte Mr. Kirby, sichtlich erfreut.

Lady Olla's Gesicht, welches die erste Ueber- raschung mit einer Purpurrothe überzogen hatte, wurde endlich todtbleich. Sie erhob sich langsam, zitternd an allen Gliedern; aber ihr Blick war klar und offen und zeigte, daß sie bereits einen unwiderstehlichen Beschluß gefaßt hatte.

„Mr. Edgar Kirby,“ sagte sie, „ich danke Ihnen für die Ehre, die Sie mir angethan haben; aber ich muß Ihr Anerbieten zurückweisen. Wenn ich auch im Stande wäre, nur eines Unterkommens wegen zu heiraten, könnte ich doch nicht Ihr Weib werden!“

„Lady Olla!“ rief Sir Arthur bestürzt. Mr. Humphry Kirby wiederholte ihren Namen im Tone zärtlichen Vorwurfs. Olla wandte sich stolz zu ihren Vormüdern und sagte:

„Was meinen Sie? Wünschen Sie etwa, daß ich diesen Mann heiraten soll, von dessen Existenz ich vorgestern noch nichts wußte?“

„Weihen Sie das Anerbieten nicht zu rasch zurück,“ sagte Sir Arthur ernst. „Lord Edgar ist von Ihrem Blut und trägt Ihren Namen; er hat sich generös und fürsorglich für andere bewiesen, und es scheint mir, daß er uns alle großer Sorgen und Angst entheben wird. Sie werden gut thun,

mein Kind, wenn Sie den Vorschlag reiflich überlegen.“

„Eine Heirat der beiden jungen Leute würde alle Schwierigkeiten dieser Angelegenheit beseitigen,“ bemerkte Mr. Herriot, welcher die Sache vom geschäftlichen Standpunkte aus betrachtete.

„Ich bin vielleicht zu rasch gewesen mit meiner Erklärung,“ sprach Edgar sanft. „Lassen Sie sich nur Zeit, meine liebe Lady Olla, um sich die Sache zu überlegen.“

„Ich bedarf keiner Zeit zum Ueberlegen,“ erwiderte Olla bestimmt. „Sie werden von mir nach einem Jahre dieselbe Antwort erhalten wie heute.“

Mr. Humphry Kirby stand auf und trat vor das junge Mädchen. Auf seinem Gesicht lag ein milder, freundlicher Ernst und aus seinen Augen leuchtete väterliche Besorgnis.

„Meine liebe Olla,“ sagte er, indem er ihre zitternde Hand erfaßte, „hören Sie mich an — mich, der ich Sie wie eine Tochter liebe und stets auf Ihr Wohl bedacht bin. Sie bedenken nicht, was Sie mit dem Anerbieten Lord Edgars von sich weisen. Dieser junge Mann ist der Graf von Kirby; er will Sie zu seinem Weibe machen, und Sie können dann Herrin von Kirby bleiben. Alles bleibt wie



setzung dem heißen Wunsche Ausdruck verliehen — welchem sich dieser Landtag auf das lebhafteste anschließt, — daß es die allergnädigste Aufforderung Eurer Majestät erwartet, um mit den allezeit getreuen Abgeordneten Eurer Majestät in Verhandlungen treten zu können. Mit heißer Sehnsucht harret es jenes verheißungsvollen Moments, in welchem das Königreich Ungarn das gegebene, allen edlen Nationen immer heilige Wort erfüllt, das Wort, welches aus dem Geseze also klingt: „Das Königreich Ungarn wird auch in Zukunft nicht aufhören, auf Grund der Rechte der heiligen ungarischen Krone die Reincorporierung Dalmaziens wie auch das zu verlangen, daß sich Dalmazien den Königreichen Kroazien und Slavonien anschließe.“

**Ausland.** Die englischen Blätter bezweifeln, daß der Zweck der Salzburger Entrevue die Friedensmediation sei. Die „Times“ meint, bei Viena müsse erst eine Schlacht geliefert werden, ehe Mediationspläne das Stadium der akademischen Discussion passieren könnten. Der Ideen Austausch zwischen dem Fürsten Bismarck und Grafen Andrassy könne eher Bezug haben auf die Pflichten und Interessen Deutschlands im Falle einer großen russischen oder türkischen Niederlage.

Der „Tempo“ äußert sich über diese Ministerbegegnung wie folgt: „Wenn die Erfolge der Türken fort dauern, so sind die Russen einer Katastrophe ausgesetzt. Man kann annehmen, daß in Salzburg, so viel es angeht, Versuche gemacht werden, um die Russen davor zu bewahren. Wenn das Glück fortfährt, die Türken zu begünstigen, so können die Russen befremdeten oder verbündeten Mächte seine Armee vor einem Unglück nur durch eine militärische Intervention, durch eine Mediation oder durch einen Waffenstillstand bewahren. Aber eine Allianz Deutschlands oder Oesterreich-Ungarns mit Rußland gegen die Türkei ist nicht denkbar, und es wäre für Rußland zu traurig, gegen die Türkei die militärische Unterstützung einer andern Großmacht annehmen zu müssen. Bleibt die Mediation und der Waffenstillstand. Keiner der Kriegführenden reclamiert die guten Dienste einer dritten Macht; es fehlt also der Ausgangspunkt für eine Mediation. Ein Waffenstillstand ist leichter zu fordern und zu erreichen. Er kann diesem schädlich, jenem nützlich sein, aber er verletzt nicht die Eigenliebe, er reserviert alle Fragen und ist der erste Schritt zum Abschluß des Friedens.“

Das Wahlmanifest Mac Mahons ist in Paris, wie der Korrespondent der „Deutschen Btg.“ berichtet, durch seinen scharfen, rücksichtslosen Ton aufgefallen. Man gab sich zwar hinsichtlich der Entschlossenheit der französischen Regierung durchaus keinen Illusionen hin, allein diese Sprache, die wie

die eines erzürnten Autokraten und nicht mehr wie die eines öffentlichen Beamten klingt, hat doch die hochgespannten Erwartungen noch einigermaßen übertraffen. Das eine Gute hat diese Manifestation, daß sie volle Klarheit in die Situation bringt. Die Republikaner stehen jetzt einem Manne gegenüber, der sie offen als Feinde bezeichnet und den Staatsstreik eigentlich schon vollzogen hat, sie wissen jetzt, daß nur volle und einmütige Einsetzung ihrer ganzen Kraft sie und die Verfassung retten kann. Je mehr der Wahlkampf in Frankreich sich zuspitzt, desto größer wird natürlich die Wachsamkeit auf deutscher Seite, denn desto größer wird die Gefahr unberechenbar und plötzlich eintretender Eventualitäten. Von höchster und sehr verhängnisvoller Bedeutung ist es, daß der Papst in seiner Rede an die französischen Pilger sich offen auf die Seite Mac Mahons gestellt und von dem „gemeinsamen Feinde“ gesprochen hat.

### Zur Tagesgeschichte.

— **Eisen- und Stahlmarkt.** Die Lage der inländischen Eisen- und Stahlwerke ist infolge ausgiebiger Bestellungen eine verhältnismäßig günstigere geworden, um so mehr, als auch die höheren Preise, gegen welche sich anfangs einige Opposition zeigte, nun fast anstandslos bewilligt werden. Der namhafte Export in allen Cerealien, dann Schlachtvieh, bringt bedeutende Kapitalien in die verschiedenen Kronländer, welche vielfach wieder der Industrie zufließen; andererseits wird es auch den Bahnen möglich, aus den eingehenden Transportkosten größere Beträge für Anschaffungen und Reparaturen den Eisenwerken und Waggonbau-Anstalten zuzuwenden. Wenn diese freundlichere Tendenz bis zum Frühjahr anhalten würde, könnte der Montanindustrie gewiß eine bessere Zukunft erblicken, denn die Mehrzahl der Bahnverwaltungen wird sich dann der Ausweitung bedeutender Schienenquantitäten und der theilweisen Erneuerung des Fahrparkes kaum mehr verschließen können. Reiseisen allein hat in den letzten Wochen etwas an Nachfrage eingebüßt, sowie auch in schweren Eisenforten der Markt fortwährend unbedeutet bleibt, dagegen hält sich Band- und Baueisen, dann Draht in gutem Begehr; auch in Nassfaser- und Gußstahl sind die Umsätze etwas stärker geworden, in Gußeisen ist es ruhiger; nur das k. k. Kriegsministerium effectuiert noch vereinzelte Nachbestellungen in Geschossen. Die Zeugwarenfabriken sind gut beschäftigt, und in Sensen, Strohmessern, Säuen, Pickeln, Schaufeln u. s. w. ist mehr Bedarf.

— **Wegen den Luxus.** Einige Frauen in Leipzig haben einen Verein ins Leben gerufen, dessen Zweck darin besteht, dem überhandnehmenden Luxus und der Ueberladung mit Putz in der weiblichen Kleidung dadurch zu steuern, daß sich die Mitglieder verpflichten, keine Schleppen und keine falschen Haarwülste zu tragen sowie keine Doppelkleider (Tuniques, Polonaisen, Schöß und wie dergleichen

Ueberwülste heißen), sondern nur Kleider mit glatten Röcken und von einerlei Stoff; höchstens ist am Ende des Rockes ein kleiner Besatz erlaubt. Man hat zu diesem Zweck Kleider- und Putzmodelle von gleicher Einfachheit, doch ohne quälerische Uebertreibung dieses Grundsatzes, im Anschluß an die herrschende Mode ausgestellt und bestimmte Schneiderinnen verpflichtet, für die Vereinsmitglieder diese Schnitte zu gebrauchen. Eine Rückkehr zur Einfachheit, besonders in unserer Zeit der allgemeinen Geschäftsstille und Theuerung thut sehr noth, da an dem Ruin so vieler Familien übertriebener Luxus, wenn nicht die Hauptschuld, so doch einen Theil der Mitschuld trägt, wie auch in der That manche Uebertreibungen und Ueberladungen der jetzigen Frauenkleidung das Maß des Schönen und Schicklichen überschreiten. Jedenfalls ist die Gründung des erwähnten Frauenvereins ein Zeichen der Zeit dafür, daß es sich auch bei den Frauen immer mehr regt, zur Besserung unserer Zustände beizutragen.

### Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

— **(Volkstische in Laibach.)** Wenn man an einem Freitag vormittags durch die Gassen und auf den Plätzen Laibachs Beobachtungen anstellen will, so wird man ganze Bände Bettler sehen, welche von Haus zu Haus wandern, den Wohlthätigkeitsfuss der Bewohner, um milde Gaben bittend, auszubeten; wenn man aber diese Leute näher betrachtet, so wird man mit wenigen Ausnahmen finden, daß arbeitsfähiges Volk, welches nicht nach Laibach zuziehend, diese Betteltage arrangiert. Um nur diese Leute so schnell wie möglich los zu werden, oder vom leiblichen Wohlthätigkeitsfuss vertrieben, werden diese Leute mit barem Gelde beheimt, welches dann regelmäßig in die Branntweinschenken wandert, um, nachdem vergeudet, den Gang von vorne wieder anzufangen. Was nützen aber alle Klagen, daß in Laibach gegen das belästigende Bettelwesen so wenig geschieht, wenn man dasselbe freiwillig in so ausgiebiger Weise unterstützt und demselben Vorschub leistet, da demselben doch so leicht und einfach gesteuert werden könnte? Es hat sich hier, wie in andern größeren Städten Oesterreichs, ein Verein (die „Laibacher Volkstische“) gebildet, dessen Aufgabe es ist, den armen bedürftigen Mitmenschen gegen geringes Entgelt gesunde, nahrhafte, täglich frisch gekochte Speisen zu verabreichen, diese Wohlthat den minder Bemittelten, selbst dem Bettler, zugänglich zu machen; der Verein ließ Marken zu 1, 6 und 10 kr. anfertigen, und mehrere Geschäftsleute waren so freundlich, den Verkauf dieser Marken zu übernehmen. Man gab sich der Hoffnung hin, daß dieses so freundlich begrüßte Unternehmen das richtige Mittel sein werde, das Bettelwesen auf das geringste Maß zu beschränken, da durch die Theilnahme der Armen mit Marken einerseits denselben die Mittel geboten werden, sich mit nahrhafter Speise zu sättigen, andererseits aber den Branntweingenuss zu erschweren, die fremden Bettler aber, welchen es einzig nur um Vargeld

bisher. Sie haben über die reichen Einkünfte zu gebieten; die von Ihnen gegründeten Anstalten, die Schule für die Kinder Ihrer Pächter und das kleine Waisenhaus drüben im Fischerdorf bleiben unter Ihrer Leitung. Sie können fortfahren, die Witwen und Ihre sonstigen armen Freunde zu unterstützen und in ähnlicher wohlthätiger Weise zu wirken wie bisher. Ich kenne Sie genau, Olla, und weiß, wie alles das Ihnen aus Herz gewachsen ist, daß es Ihnen schwer werden wird — sehr schwer — Ihren reichen Wirkungskreis aufzugeben. Vergewissern Sie sich noch einmal Ihre jetzige Lage.“

„Wenn Edgar Kirby der Mann ist, wie Sie ihn schildern,“ sagte Olla, „so wird er sich der Bedürftigen annehmen, wie ich es gethan.“

„Ich bin überzeugt, daß er das Seinige thun wird,“ entgegnete Mr. Kirby verlegen; „aber Männer haben weniger Sinn für derlei Angelegenheiten. Das schöne Weib des Wohlthuns ist das Privilegium der Frauen. Doch bedenken Sie auch, meine liebe Olla, was Ihnen auf der andern Seite bevorsteht: es ist ein Leben voll Armut — bitterer, unbedingter Armut und Hilflosigkeit! Hätte Ihr Vater diesen gleichen Fall vorhersehen können, würde er Sie vor demselben geschützt haben; da er es aber nicht ahnen

konnte und Ihnen also kein Vermögen ausgehert hat, so fällt alles an den rechtmäßigen Erben. Sie müssen das Schloß mit leeren Händen verlassen, Kummer und Noth stehen Ihnen bevor. Mein Herz blutet für Sie, Olla, und nochmals wiederhole ich, überlegen Sie die Sache reiflich, ehe Sie eine Entscheidung treffen.“

„Ich kann nicht anders entscheiden, Mr. Humphry, und wenn ich ein Jahr lang mich bedenken würde.“

„Aber das ist ja der reine Eigensinn!“ rief Sir Arthur unwillig. „Sie dürfen Ihr Glück nicht von sich weisen einer vorgefaßten Meinung wegen, Olla. Dieser junge Mann bietet Ihnen einen klangvollen Namen, eine fürstliche Heimat und großen Reichtum an. Selten wird einem mittellosen Mädchen solches geboten.“

Lady Olla antwortete nicht.

„Wenn Sie ihn ablehnen,“ fuhr er nach einer Weile in milderem Tone fort, „was gedenken Sie dann zu thun? Wohin wollen Sie gehen? Es ist selbstverständlich, daß mein Haus Ihnen offen steht; aber ich bin nicht reich und meine Familie ist sehr zahlreich, wie Sie wissen. Ich kann Ihnen nicht so viele Zimmer zur Verfügung stellen oder besondere

Bepanung oder sonstigen Luxus bieten, wie Sie das alles gewohnt sind.“

„Ich habe keine Ansprüche an Sie und habe nicht die Absicht, Ihnen zur Last zu fallen, Sir Arthur Coghlan,“ erwiderte Olla. „Ich bin jung und kräftig und werde mit meinen Lebensunterhalt verdienen können.“

„Das hast du nicht nöthig, so lange ich lebe!“ rief Helene Cheverton, indem sie sich erhob und auf Olla zuschritt. „Olla kann bei mir auf meinem Gute leben, und sie wird das lieber thun, als sich zu einer ihr unliebsamen Heirat überreden lassen.“

Sie legte ihren Arm um die Taille ihrer Stiefschwester und zog diese sanft an sich.

„Nein, nein,“ sagte Mr. Humphry Kirby hastig; „ich kann nicht gestatten, daß meine junge Verwandte sich auf irgend jemanden stützt, welcher nicht aus ihrer Familie stammt. Ich bin einer ihrer Vormünder, und obwol ich als solcher den zweiten Rang einnehme, hoffe ich doch, daß Sir Arthur sie meiner Obhut anvertraut. Sie kann zu mir kommen, sollte sie sich wirklich entschließen, ihre Heimat zu verlassen.“

(Fortsetzung folgt.)



zu thun ist, dadurch möglichst fern zu halten. Wie wir erfahren, hat die Betheiligung der Bettler mit Marken bereits gänzlich aufgehört, man gibt wieder bares Geld, es sei bequemer, die Armen hätten es auch lieber!!! — und so bleibt man beim Alten und lamentiert nach althergebrachter Sitte über das immer mehr und mehr zunehmende bedrückende Bettelwesen und über die die Gassen durchwandelnden betrunkenen Bettlergehaltnen, ergreift aber nicht das Mittel, diesem Uebel zu steuern. Laibach, sonst doch so sehr dem Fortschritt huldigend, will gegen die Last des Bettelwesens nichts unternehmen, will sich der kleinen Mühe — wenn es überhaupt eine Mühe zu nennen — nicht unterziehen, die vielen und in den meisten Fällen der Gabe gar nicht werthenden Bettler anstatt mit Bargeld mit Marken der so wohlthätig wirkenden Volksküche zu beschenken, für deren kleinste den Armen schon ein gesundes Kornbrot, für deren 6 kr.-Marke eine große Schale eingefochter Suppe und eine Portion Gemüse und für deren größte zu 10 kr. eine ganze Portion eingefochter Suppe, Rindfleisch und Gemüse verabfolgt wird. Wie kann sich ein Mensch arm und hilflos nennen, der solche Gaben, wie sie die Laibacher Volksküche um so geringes Entgelt verabfolgt, zurückweist? Würde man doch nur einmal den Versuch machen, die Bettler mit Volksküchen-Marken anstatt mit Bargeld zu theilen, die Bettlerzahl würde sich sehr bald zu einem verschwindend kleinen Häuflein verringert haben, und die geringe Mühe würde sich reichlich lohnen. Zur Erleichterung des Publikums, sich Speisemarken der Volksküche zu verschaffen, haben deren Ausgabe ohne alle Entschädigung freundlichst übernommen die Herren: Karl Karinger und Karl Zill am Hauptplatz, Eberhart am Kongressplatz, der k. k. Tabak-Hauptverlag am Hauptplatz, die k. k. Tabaktrafik an der Franzensbrücke und Stadtkassier Herr Franz Hengsthaler.

— (Von Salvadors Chronik Krains), neueste Auflage, wird soeben die 18. Lieferung, das 4. Heft des 11. Buches, ausgegeben. Wir finden in diesem Heft die getreuen Abbildungen von den Schlössern Egg bei Podpetich, Egg bei Krainburg, Eysenhof, Felsenberg, Feistritz, Fischen, Friedburg, Fohs, Freudenthal, Freudenthurn, Freyhof, Gallenberg, Gallened, Gallenfeld, Gallenhof, Gallenstein, Gallhof, Stadt Galliniana, Schloß Wapernau, und bei jedem Bilde die entsprechenden, mit historischen Daten ausgestatteten Beschreibungen.

— (Interessante Funde.) Bei Dolenzabad, nächst dem Bistnitzer See, wurden alte Thongefäße mit verbrannten Weizen, kupferne Armbrüste, Wappensteinen, Lanzen, Schwerter und andere antike Gegenstände ausgegraben. Diese Funde werden dem hiesigen Landesmuseum übergeben werden.

— (Seltene Beute.) Fisker Mandelc fing in voriger Woche im Weidener See einen Wels, 145 Centimeter lang und 60 Pfund schwer.

— (Aus den Nachbarrprovinzen.) Ungeachtet der eingetretenen regnerischen Witterung wird die Landeshierchau in Klagenfurt gut besucht von Angehörigen des Landes Krain und von fremden Gästen; 294 Pferde (Hengste und Stuten) und bei 400 Kinder sind zur Ansicht ausgestellt. Am ersten Tage, am 20. d., besuchten die Ausstellung 865 Personen. Klagenfurt bietet alles Mögliche und Erdensüßes auf, um die Tage der Landeshierchau zu gestalten, Konzerte, Promenadenmusik, Liedertafel, Theater, Schießereien und andere Belustigungen stehen an der Tagesordnung. — Die Villa Her Alpe wurde in den Tagen vom 7. bis 16. September von 106 Touristen bestiegen, die Fernsicht war eine reizend schöne und reine.

— (Gelddbrief-Convorts.) Das Handelsministerium hat angeordnet, daß auf den von der Postanstalt amtlich aufgelegten Convorts zur Versendung von Gelddbriefen künftig die Umschrift: „k. k. Hof- und Staatsdruckerei“ an den in der linken oberen Ecke gedruckten k. k. Adler wegzubleiben habe und dafür in halbrunder Umschrift über dem letzteren die Bezeichnung „Postwertzeichen“ und unterhalb der bisherige Aufsatz: „Preis pr. Stück 1 kr.“ anzubringen sei. Die übrigen auf der Adresse der derzeit befindlichen Bezeichnungen bleiben unverändert. Mit der Hinausgabe dieser neuen Gelddbrief-Convorts wird jedoch erst nach völliger Verbräuchung der jetzigen Convortgattung begonnen werden, und findet ein Umtausch der gegenwärtig in Verwendung stehenden gegen neuartige nicht statt.

— (Landschaftliches Theater.) Laibach den 21. September. „Citronen“ zählt gerade nicht zu den gelungensten Produkten des Lustspieltheaters Rosen, aber die Verwicklungen und Liebesintrigen, womit dieses Lustspiel ausgestattet ist, gewähren, ungeachtet der Faden zu lang gesponnen wird und ermüdend wirkt, viel Unterhaltung. Am besten scheint sich Herr Direktor F r i s c h e unterhalten zu haben, er spielte die Rolle des „Dr. Hirse“, des Leiters der ganzen Komödie, mit sprudelnder Laune, er bewegte sich gleich einem perpetuum mobile nach allen Seiten und legte bei Darstellung seines Partes das in reicher Dosis zu, was dem jugendlichen Liebhaber, Herrn W u r m, bei Ausführung der Rolle des „Dr. Scheer“ fähig abging — Feuer und Leben. Frau S t r ö h l war eine prächtige „Frau Katharina Scheer.“ Die den Pantoffel schwingende, eitle, nach der siebenjährigen Krone lästere Frau konnte keine gediegenere Repräsentantin finden, als eben Frau S t r ö h l, es spielt sich alles so zwanglos, natürlich und gerundet ab. Fräulein B u g e trat als „Margarethe“ wieder sympathisch auf; ihre wohlklingende Stimme, ihre anständigen, ruhigen Bewegungen bezeugen, daß sie auf den Brettern ganz heimisch ist. Herr S t r ö h l war ein sehr gemüthlicher „Major Manninger“, die Folgen übermäßig genossenen Champagners fanden gelungene Darstellung. Fr. K. B u g e besitzt schätzenswerthe Bühneneigenschaften, jedoch klingt das Sprachorgan minder angenehm als jenes ihrer Schwester Fr. B u g e; die Durchführung der Rolle der „Marie“ vollzog sich in lebhafter Form. Herr Werner spielte den „Grafen Höttau“ mit Würde und Wärme, nur vermigte man an dem Salonmanne die Salontoilette. Lobenswerth wirkten mit Fr. Anselm (Adele) und Herr Laska (Erummer). Das Publikum befand sich in animierter Stimmung und zeichnete Frau S t r ö h l, beide Fräulein B u g e, die Herren F r i s c h e und S t r ö h l durch Beifall und Hervorruf aus.

### Aus den slovenischen Blättern.

„Slovenec“ wird eben auch für das neue Jahrtausend, er sagt in einem seiner neuesten hochpolitischen Leitartikel, daß die Bürger in den Städten Krains im allgemeinen mehr verdorben und politisch unwissender sind, wie der einfache Bauer; „Slovenec“ schließt seinen mit ehrenrührigen Ausfällen gespickten Reader mit der Stelle: „Unser Bauer ist gläubig, darum ehrlich; dagegen der Städter wenig gebildet, deshalb unwissend, und dabei übermüthig!“ (Solche Lectüre setzt „Slovenec“ seinen Lesern auf, und er mag es, über Mangel an Abonnenten zu klagen!)

„Novice“ gerathen eben auch auf Abwege und verlassen, durch die Niederlagen Rußlands in ihren Hoffnungen bitter getäuscht, den bisher maßvoll eingehaltenen Boden, sie tippen nämlich ihren Lesern das Märchen auf, daß die liberale Partei vor einigen Tagen im Kasino-Vereinslocale die türkischen Siege gefeiert habe. Woju klagen colportieren?

„Novice“ gedeben sich als ungläubiger Thomas, sie behaupten fort, daß der Kaschauer Trinkspruch das Wort „Aluister“ enthielt und dieses Wort eine russenfreundliche politische Oesterreichs bedeutete.

„Novice“ bringen nach Schluß einer Jeremiade über die heurige schlechte Ernte in Istrien folgenden Passus: „Wenn ihr mit euerm Liberalismus den Bauer aus der Verzweiflung zu retten gedenkt, so werdet ihr gar bald die Frucht eines solchen Samens sehen. Es wird ein allgemeines Weh sein, denn leider hat der moderne Liberalismus auch schon bei der einfachen Ländbevölkerung traurige Früchte zu tragen begonnen.“ („Novice“ blieben den Nachweis dieser „Früchte“ schuldig!)

„Marob“ sagt: Plewina kann vor dem Falle nicht gerettet werden, durch die neuesten Ereignisse wurde derselbe nur hinausgeschoben (?). Wer den lägenhaften (?) deutschen Zeitungen Glauben schenkt, meint, daß die Russen wegen eines einzigen (?) Mißerfolges schon vernichtet sind.“

„Novice“ zählen tüchtige Korrespondenten in Rußland; diese wissen zu erzählen, daß es in Rußland eine große Anzahl türkischer Gefangener gibt, die stehen, was und wo sie nur können, die Waren der Dehlerinnen und Krämer seien nicht sicher.

„Marob“ drückt über die türkenfreundlichen Demonstrationen in Ungarn seinen Groll aus mit dem Bemerkten, daß der Haß Ungarns gegen Rußland in das Herz Rußlands sich tief einprägen werde.

„Slovenec“ leitartikel unter dem Stichworte „Falsche Propheten“, wie folgt: „Die Türken haben von ihrem Propheten das Lügen erlernt, in der Türkei wird alles übertrieben, schmutzige Dörfer nennen sie Städte, kleine Hügel Berge, Sandwästen schöne Thäler u. s. w. In dieser Tonart lügen die Türken auch über die russischen Niederlagen. Ebenso lügen unsere türkenfreundlichen Blätter, das ist Wahrheit und Unverschämtheit.“ (!) „Slovenec“ bemerkt: „Solche Lügen werden den Slovenen die Sympathien für Rußland nicht rauben, denn Rußland wird schließlich doch siegen!“

### Unterrichtswesen.

(Fortsetzung.)

Wer erinnert sich da nicht vor allem an den großen Pestalozzi des Alterthums, der, von dunklen Theorien absehend, die Wirklichkeit, die Verhältnisse des Lebens und dessen Bedürfnisse zum Ausgangspunkte seiner Lehre gewählte? Wie er, jede Steifheit schroffen und abstoßenden Magistertones abstreifend, die großartigsten Probleme in der schlichten Gewand gefelligen Conversationstones, wie er in Familien, unter vertrauten Kreisen beliebt wird, zu klären gewußt, wie er vor allem dem Studium des menschlichen Geistes oblag, weil eben nur das tiefe Eindringen in die Falten der Innenwelt auch die richtige Methode an die Hand geben konnte, um das Denken, Wollen und Fühlen des Jünglings in harmonischen Einklang zu bringen und nach einem naturgemäßen Fortschrittsmarsch zu wecken, zu pflegen und auszubilden. So bildete sich durch ihn jene berühmte sokratische Methode, welche, ohne geblühenden Tadel oder taktloses Lob der natürlichen Anlagen, Moral und Intelligenz herauszulocken gewußt und so die besten Resultate erzielte. Bald fragend, bald antwortend, verstand er es vor allem, jene edle Einfalt, welche uns die Mutter Natur als den kostbarsten Schatz im Leben gegeben, auch für den Unterricht zu gewinnen; er verstand es vor allem, jener Unbefangenheit des Denkens, welche den Schülern außerhalb der Schule, in ihren gefelligen Unterhaltungen im Spiel geläufig war, auch im Unterrichte freien Lauf zu gewähren; er machte die Schule in des Wortes edelster Bedeutung zu einem Labus, wie die Römer den Ort des Jugunterrichtes zu bezeichnen pflegten, oder noch richtiger zu einer geistigen Palästra.

Wenn wir uns nun fragen, worin speziell bei Sokrates jenes Geheimnis bestand, wodurch er über das Schwierigste spielend und scherzend hinüberglitt, in der Behandlung trockener und schwieriger Fragen das Interesse und die geistige Thätigkeit seiner Umgebung wach zu erhalten wußte, so war es einerseits jener lebendige Ritz zwischen Denken und Leben, welcher im Alterthum den schroffen Gegensatz zwischen diesen beiden großen Bildungsfaktoren nicht zuließ — es war jene den antiken Geist so kennzeichnende Eingebung an die Außenwelt, welche namentlich in dem plastischen epischen Charakter der Poesie das Individuelle, Subjektive von des Gedankens blasse Angekränkelte in den Hintergrund drängte; andererseits war es die edle Individualität des Lehrers, welche, aus dem beschränkten, einer Trugwissenschaft hinneigenden Ich heraustretend, mit derselben der Jugend wie der Erforschung des wahrhaft Wissenden widigen zugewendet war, der, in jenem naive-eden Streben nach Wahrheit die Einfalt der Natur nicht abhandeln konnte, um mit seiner Manier im heiteren Conversationstone der vertrauten Circles plöglich, wo es die Eingebung des Momentes erforderte, die Umgebung in den Ernst tieferer Forschung hineinanzuziehen. So wie diesem Manne nur die Bildung und Veredlung der Jugend am Herzen lag, so entzog auch niemals seinen Lippen eine Aeußerung ungeduldiger Herabsetzung angeborener Anlagen, nie ein verlegendes Wort des Tadel von Gebrechen, welche der Mensch selber nicht verschuldet, sondern welche die Natur und die Gottheit zu verantworten haben.

In welchem Verhältnis nun finden wir diesen Mann gegenüber jener Lehrkaste, welche mit vornehmer Ostracation behauptete, über alle Zweige des Wissens die prompteste Auskunft zu erteilen?

Während die Sophisten mit ihren Haarpalatereien und hochjahrend absprechendem Wesen, welches, getreu dem Grundzug der blinden Menge, mehr auf den Schein als auf den innern Wert gibt, während sie eher destructiv als förderlich auf alle Lebensverhältnisse, namentlich aber auf die Jugend-erziehung wirkten und in dieselbe den Geist des Scepticismus verpflanzten, war es bei Sokrates gerade der edle Lehrer-



Dies vorzügliche populär-medizinische Werk kann mit Recht allen Kranken, welche bedürftige Heilmittel zur Beseitigung ihrer Leiden anwenden wollen, bringen zur Durchsicht empfohlen werden. Die darin abgedruckten Atteste beweisen die außerordentlichen Heilerfolge und sind eine Garantie dafür, daß das Vertrauen nicht getäuscht wird. Obiges über 500 Seiten starke, nur 60 fr. d. B. kostende Buch ist in jeder Buchhandlung vorräthig, wird aber auch auf Wunsch direct von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig gegen Einsendung von 12 Briefmarken à 6 fr. versandt.



## Rundmachung.

Der gefertigte Ausschuss des Laibacher Musikvereins  
ladet die P. T. Mitglieder derselben wiederholt zu der auf den  
7. Oktober 1877

vormittags 10 Uhr im Rathhause saale stattfindenden

## Generalversammlung

ein und bittet beaufs. Beschlussfassung um zahlreiche Be-  
theiligung.

Tagesordnung;

- 1.) Rechenschaftsbericht;
- 2.) Kassenbericht;
- 3.) Antrag des Ausschusses auf Statutenänderung.
- 4.) Wahl der Ausschüsse;
- 5.) anderweitige statutenmäßig eingebrachte Anträge.

Der Ausschuss  
des Laibacher Musikvereins.

(476)

## Henri Nestle's Kindernährmehl.

Nur echt, wenn die Etiquetten einer jeden Dose mit der  
Unterschrift des Erfinders „Henri Nestle“  
und der Namensfertigung des Central-Depots „F.  
Berlyak“ versehen sind. (438) 5-4  
Central-Depot für Oesterreich-Ungarn: Wien, I.,  
Raglergasse 1.  
Haupt-Depot bei Wilh. Mayr,  
Apotheker zum „goldenen Hirschen“ am Marienplatz, Laibach.

## Speisen- & Getränke-Tarife

für Gastwirthe,

elegant ausgestattet, stets vorrätig bei

Jg. v. Kleinmayr & F. Bamberg.

## Verstorbene.

Den 31. September.  
Maria Knific, Hausbesitzer  
Witwe, 85 J., Zivilspital,  
Altersschwäche. — Maria Pu-  
kefsch, Fischerskind, 3 Mon.,  
Polanastraße Nr. 38, Krampf

## Optisches Institut E. Rexinger

nächst der Hradetzkybrücke, Laibach,

empfiehlt anlässlich der demnächst beginnenden Theatersaison sowie der verschiedenen  
Studienanstalts-Eröffnungen außer den schon bekannten optischen Gegenständen nach-  
folgende, neu angekommene Artikel zu billigen Preisen:

## Operngucker

in den beliebtesten, modernsten und praktischen Formen vorzüglicher Qualität.  
(NB. Gebrauchte Operngläser werden nach Werthverhältnis in Tausch angenommen.)

## Reißzeuge und Reißzeugbestandtheile

jeder Art für Schüler aller Schulklassen aus den besten Werkstätten. Dieselben für  
Techniker jeden Berufes.

Mikroskope und Lupen aller vorkommenden Formen und Ver-  
größerungen.

## Thermometer und Barometer

eigener Construction, welche letztere überall hin leicht transportiert werden können.

Spezialität von Brillen, Zwickern und andern Augengläsern, welche  
nur nach genauer Prüfung des Sehvermögens  
und mit Rücksicht auf die individuelle Beschäftigung jedes einzelnen vom Spezialisten  
Herrn Maximilian Rexinger, geprüftem Optiker, verabfolgt werden.

Reparaturen sämtlicher optischen, physikalischen und mathematischen Gegen-  
stände werden bestens, billigst und schnell besorgt.

Den verehrten Provinzbehörden stehen auf Verlangen eine Broschüre zur An-  
leitung beim Gebrauch der Brillen und Augengläser sowie illustrierte Preisverzeichnisse  
franco und gratis zu Diensten. (462) 3-3

## Glaschenbier

(Märzen-Export)

aus der

## Brauerei der Gebrüder Kosler

in Leopoldsdorf bei Laibach

wird in Kisten von 25 Flaschen aufwärts versendet.

Bestellungen werden direkt an die Brauerei oder an Herrn  
Peter Lassnik, Handelsmann in Laibach, und an Herrn Franz  
Dolenz, Handelsmann in Krainburg, erbeten. (266) 19

## AUFMERK!

Zur dringenden Bitte für die arbeits- und brodtlosen Leinwandweber und  
Epischenarbeiter des Niesengebirges.

Die jetzige grosse Noth

im böhmischen Erzgebirge

bestehende und allbekannte

Kais. königl. Hof-Leinwand- und Wäsche-Fabrik des

Heinrich Lichtner & Comp.

WIEN, Brandstätte Nr. 3, nächst dem Stefansplatz,

um den brodtlosen Arbeitern Geldbills zu verschaffen, das große Lager von Leinwand und Wäsche eigener  
Erzeugung um die Hälfte des Preises auszuverkaufen u. zwar:

### Leinwände und Tischzeuge:

- 30 Ellen % Leinwand 11. 4 1/2, 5 1/2, 6 1/2, 7 1/2, 8 1/2, 9 1/2, 10 1/2, 11 1/2, 12 1/2, 13 1/2, 14 1/2, 15 1/2, 16 1/2, 17 1/2, 18 1/2, 19 1/2, 20 1/2, 21 1/2, 22 1/2, 23 1/2, 24 1/2, 25 1/2, 26 1/2, 27 1/2, 28 1/2, 29 1/2, 30 1/2, 31 1/2, 32 1/2, 33 1/2, 34 1/2, 35 1/2, 36 1/2, 37 1/2, 38 1/2, 39 1/2, 40 1/2, 41 1/2, 42 1/2, 43 1/2, 44 1/2, 45 1/2, 46 1/2, 47 1/2, 48 1/2, 49 1/2, 50 1/2, 51 1/2, 52 1/2, 53 1/2, 54 1/2, 55 1/2, 56 1/2, 57 1/2, 58 1/2, 59 1/2, 60 1/2, 61 1/2, 62 1/2, 63 1/2, 64 1/2, 65 1/2, 66 1/2, 67 1/2, 68 1/2, 69 1/2, 70 1/2, 71 1/2, 72 1/2, 73 1/2, 74 1/2, 75 1/2, 76 1/2, 77 1/2, 78 1/2, 79 1/2, 80 1/2, 81 1/2, 82 1/2, 83 1/2, 84 1/2, 85 1/2, 86 1/2, 87 1/2, 88 1/2, 89 1/2, 90 1/2, 91 1/2, 92 1/2, 93 1/2, 94 1/2, 95 1/2, 96 1/2, 97 1/2, 98 1/2, 99 1/2, 100 1/2, 101 1/2, 102 1/2, 103 1/2, 104 1/2, 105 1/2, 106 1/2, 107 1/2, 108 1/2, 109 1/2, 110 1/2, 111 1/2, 112 1/2, 113 1/2, 114 1/2, 115 1/2, 116 1/2, 117 1/2, 118 1/2, 119 1/2, 120 1/2, 121 1/2, 122 1/2, 123 1/2, 124 1/2, 125 1/2, 126 1/2, 127 1/2, 128 1/2, 129 1/2, 130 1/2, 131 1/2, 132 1/2, 133 1/2, 134 1/2, 135 1/2, 136 1/2, 137 1/2, 138 1/2, 139 1/2, 140 1/2, 141 1/2, 142 1/2, 143 1/2, 144 1/2, 145 1/2, 146 1/2, 147 1/2, 148 1/2, 149 1/2, 150 1/2, 151 1/2, 152 1/2, 153 1/2, 154 1/2, 155 1/2, 156 1/2, 157 1/2, 158 1/2, 159 1/2, 160 1/2, 161 1/2, 162 1/2, 163 1/2, 164 1/2, 165 1/2, 166 1/2, 167 1/2, 168 1/2, 169 1/2, 170 1/2, 171 1/2, 172 1/2, 173 1/2, 174 1/2, 175 1/2, 176 1/2, 177 1/2, 178 1/2, 179 1/2, 180 1/2, 181 1/2, 182 1/2, 183 1/2, 184 1/2, 185 1/2, 186 1/2, 187 1/2, 188 1/2, 189 1/2, 190 1/2, 191 1/2, 192 1/2, 193 1/2, 194 1/2, 195 1/2, 196 1/2, 197 1/2, 198 1/2, 199 1/2, 200 1/2, 201 1/2, 202 1/2, 203 1/2, 204 1/2, 205 1/2, 206 1/2, 207 1/2, 208 1/2, 209 1/2, 210 1/2, 211 1/2, 212 1/2, 213 1/2, 214 1/2, 215 1/2, 216 1/2, 217 1/2, 218 1/2, 219 1/2, 220 1/2, 221 1/2, 222 1/2, 223 1/2, 224 1/2, 225 1/2, 226 1/2, 227 1/2, 228 1/2, 229 1/2, 230 1/2, 231 1/2, 232 1/2, 233 1/2, 234 1/2, 235 1/2, 236 1/2, 237 1/2, 238 1/2, 239 1/2, 240 1/2, 241 1/2, 242 1/2, 243 1/2, 244 1/2, 245 1/2, 246 1/2, 247 1/2, 248 1/2, 249 1/2, 250 1/2, 251 1/2, 252 1/2, 253 1/2, 254 1/2, 255 1/2, 256 1/2, 257 1/2, 258 1/2, 259 1/2, 260 1/2, 261 1/2, 262 1/2, 263 1/2, 264 1/2, 265 1/2, 266 1/2, 267 1/2, 268 1/2, 269 1/2, 270 1/2, 271 1/2, 272 1/2, 273 1/2, 274 1/2, 275 1/2, 276 1/2, 277 1/2, 278 1/2, 279 1/2, 280 1/2, 281 1/2, 282 1/2, 283 1/2, 284 1/2, 285 1/2, 286 1/2, 287 1/2, 288 1/2, 289 1/2, 290 1/2, 291 1/2, 292 1/2, 293 1/2, 294 1/2, 295 1/2, 296 1/2, 297 1/2, 298 1/2, 299 1/2, 300 1/2, 301 1/2, 302 1/2, 303 1/2, 304 1/2, 305 1/2, 306 1/2, 307 1/2, 308 1/2, 309 1/2, 310 1/2, 311 1/2, 312 1/2, 313 1/2, 314 1/2, 315 1/2, 316 1/2, 317 1/2, 318 1/2, 319 1/2, 320 1/2, 321 1/2, 322 1/2, 323 1/2, 324 1/2, 325 1/2, 326 1/2, 327 1/2, 328 1/2, 329 1/2, 330 1/2, 331 1/2, 332 1/2, 333 1/2, 334 1/2, 335 1/2, 336 1/2, 337 1/2, 338 1/2, 339 1/2, 340 1/2, 341 1/2, 342 1/2, 343 1/2, 344 1/2, 345 1/2, 346 1/2, 347 1/2, 348 1/2, 349 1/2, 350 1/2, 351 1/2, 352 1/2, 353 1/2, 354 1/2, 355 1/2, 356 1/2, 357 1/2, 358 1/2, 359 1/2, 360 1/2, 361 1/2, 362 1/2, 363 1/2, 364 1/2, 365 1/2, 366 1/2, 367 1/2, 368 1/2, 369 1/2, 370 1/2, 371 1/2, 372 1/2, 373 1/2, 374 1/2, 375 1/2, 376 1/2, 377 1/2, 378 1/2, 379 1/2, 380 1/2, 381 1/2, 382 1/2, 383 1/2, 384 1/2, 385 1/2, 386 1/2, 387 1/2, 388 1/2, 389 1/2, 390 1/2, 391 1/2, 392 1/2, 393 1/2, 394 1/2, 395 1/2, 396 1/2, 397 1/2, 398 1/2, 399 1/2, 400 1/2, 401 1/2, 402 1/2, 403 1/2, 404 1/2, 405 1/2, 406 1/2, 407 1/2, 408 1/2, 409 1/2, 410 1/2, 411 1/2, 412 1/2, 413 1/2, 414 1/2, 415 1/2, 416 1/2, 417 1/2, 418 1/2, 419 1/2, 420 1/2, 421 1/2, 422 1/2, 423 1/2, 424 1/2, 425 1/2, 426 1/2, 427 1/2, 428 1/2, 429 1/2, 430 1/2, 431 1/2, 432 1/2, 433 1/2, 434 1/2, 435 1/2, 436 1/2, 437 1/2, 438 1/2, 439 1/2, 440 1/2, 441 1/2, 442 1/2, 443 1/2, 444 1/2, 445 1/2, 446 1/2, 447 1/2, 448 1/2, 449 1/2, 450 1/2, 451 1/2, 452 1/2, 453 1/2, 454 1/2, 455 1/2, 456 1/2, 457 1/2, 458 1/2, 459 1/2, 460 1/2, 461 1/2, 462 1/2, 463 1/2, 464 1/2, 465 1/2, 466 1/2, 467 1/2, 468 1/2, 469 1/2, 470 1/2, 471 1/2, 472 1/2, 473 1/2, 474 1/2, 475 1/2, 476 1/2, 477 1/2, 478 1/2, 479 1/2, 480 1/2, 481 1/2, 482 1/2, 483 1/2, 484 1/2, 485 1/2, 486 1/2, 487 1/2, 488 1/2, 489 1/2, 490 1/2, 491 1/2, 492 1/2, 493 1/2, 494 1/2, 495 1/2, 496 1/2, 497 1/2, 498 1/2, 499 1/2, 500 1/2, 501 1/2, 502 1/2, 503 1/2, 504 1/2, 505 1/2, 506 1/2, 507 1/2, 508 1/2, 509 1/2, 510 1/2, 511 1/2, 512 1/2, 513 1/2, 514 1/2, 515 1/2, 516 1/2, 517 1/2, 518 1/2, 519 1/2, 520 1/2, 521 1/2, 522 1/2, 523 1/2, 524 1/2, 525 1/2, 526 1/2, 527 1/2, 528 1/2, 529 1/2, 530 1/2, 531 1/2, 532 1/2, 533 1/2, 534 1/2, 535 1/2, 536 1/2, 537 1/2, 538 1/2, 539 1/2, 540 1/2, 541 1/2, 542 1/2, 543 1/2, 544 1/2, 545 1/2, 546 1/2, 547 1/2, 548 1/2, 549 1/2, 550 1/2, 551 1/2, 552 1/2, 553 1/2, 554 1/2, 555 1/2, 556 1/2, 557 1/2, 558 1/2, 559 1/2, 560 1/2, 561 1/2, 562 1/2, 563 1/2, 564 1/2, 565 1/2, 566 1/2, 567 1/2, 568 1/2, 569 1/2, 570 1/2, 571 1/2, 572 1/2, 573 1/2, 574 1/2, 575 1/2, 576 1/2, 577 1/2, 578 1/2, 579 1/2, 580 1/2, 581 1/2, 582 1/2, 583 1/2, 584 1/2, 585 1/2, 586 1/2, 587 1/2, 588 1/2, 589 1/2, 590 1/2, 591 1/2, 592 1/2, 593 1/2, 594 1/2, 595 1/2, 596 1/2, 597 1/2, 598 1/2, 599 1/2, 600 1/2, 601 1/2, 602 1/2, 603 1/2, 604 1/2, 605 1/2, 606 1/2, 607 1/2, 608 1/2, 609 1/2, 610 1/2, 611 1/2, 612 1/2, 613 1/2, 614 1/2, 615 1/2, 616 1/2, 617 1/2, 618 1/2, 619 1/2, 620 1/2, 621 1/2, 622 1/2, 623 1/2, 624 1/2, 625 1/2, 626 1/2, 627 1/2, 628 1/2, 629 1/2, 630 1/2, 631 1/2, 632 1/2, 633 1/2, 634 1/2, 635 1/2, 636 1/2, 637 1/2, 638 1/2, 639 1/2, 640 1/2, 641 1/2, 642 1/2, 643 1/2, 644 1/2, 645 1/2, 646 1/2, 647 1/2, 648 1/2, 649 1/2, 650 1/2, 651 1/2, 652 1/2, 653 1/2, 654 1/2, 655 1/2, 656 1/2, 657 1/2, 658 1/2, 659 1/2, 660 1/2, 661 1/2, 662 1/2, 663 1/2, 664 1/2, 665 1/2, 666 1/2, 667 1/2, 668 1/2, 669 1/2, 670 1/2, 671 1/2, 672 1/2, 673 1/2, 674 1/2, 675 1/2, 676 1/2, 677 1/2, 678 1/2, 679 1/2, 680 1/2, 681 1/2, 682 1/2, 683 1/2, 684 1/2, 685 1/2, 686 1/2, 687 1/2, 688 1/2, 689 1/2, 690 1/2, 691 1/2, 692 1/2, 693 1/2, 694 1/2, 695 1/2, 696 1/2, 697 1/2, 698 1/2, 699 1/2, 700 1/2, 701 1/2, 702 1/2, 703 1/2, 704 1/2, 705 1/2, 706 1/2, 707 1/2, 708 1/2, 709 1/2, 710 1/2, 711 1/2, 712 1/2, 713 1/2, 714 1/2, 715 1/2, 716 1/2, 717 1/2, 718 1/2, 719 1/2, 720 1/2, 721 1/2, 722 1/2, 723 1/2, 724 1/2, 725 1/2, 726 1/2, 727 1/2, 728 1/2, 729 1/2, 730 1/2, 731 1/2, 732 1/2, 733 1/2, 734 1/2, 735 1/2, 736 1/2, 737 1/2, 738 1/2, 739 1/2, 740 1/2, 741 1/2, 742 1/2, 743 1/2, 744 1/2, 745 1/2, 746 1/2, 747 1/2, 748 1/2, 749 1/2, 750 1/2, 751 1/2, 752 1/2, 753 1/2, 754 1/2, 755 1/2, 756 1/2, 757 1/2, 758 1/2, 759 1/2, 760 1/2, 761 1/2, 762 1/2, 763 1/2, 764 1/2, 765 1/2, 766 1/2, 767 1/2, 768 1/2, 769 1/2, 770 1/2, 771 1/2, 772 1/2, 773 1/2, 774 1/2, 775 1/2, 776 1/2, 777 1/2, 778 1/2, 779 1/2, 780 1/2, 781 1/2, 782 1/2, 783 1/2, 784 1/2, 785 1/2, 786 1/2, 787 1/2, 788 1/2, 789 1/2, 790 1/2, 791 1/2, 792 1/2, 793 1/2, 794 1/2, 795 1/2, 796 1/2, 797 1/2, 798 1/2, 799 1/2, 800 1/2, 801 1/2, 802 1/2, 803 1/2, 804 1/2, 805 1/2, 806 1/2, 807 1/2, 808 1/2, 809 1/2, 810 1/2, 811 1/2, 812 1/2, 813 1/2, 814 1/2, 815 1/2, 816 1/2, 817 1/2, 818 1/2, 819 1/2, 820 1/2, 821 1/2, 822 1/2, 823 1/2, 824 1/2, 825 1/2, 826 1/2, 827 1/2, 828 1/2, 829 1/2, 830 1/2, 831 1/2, 832 1/2, 833 1/2, 834 1/2, 835 1/2, 836 1/2, 837 1/2, 838 1/2, 839 1/2, 840 1/2, 841 1/2, 842 1/2, 843 1/2, 844 1/2, 845 1/2, 846 1/2, 847 1/2, 848 1/2, 849 1/2, 850 1/2, 851 1/2, 852 1/2, 853 1/2, 854 1/2, 855 1/2, 856 1/2, 857 1/2, 858 1/2, 859 1/2, 860 1/2, 861 1/2, 862 1/2, 863 1/2, 864 1/2, 865 1/2, 866 1/2, 867 1/2, 868 1/2, 869 1/2, 870 1/2, 871 1/2, 872 1/2, 873 1/2, 874 1/2, 875 1/2, 876 1/2, 877 1/2, 878 1/2, 879 1/2, 880 1/2, 881 1/2, 882 1/2, 883 1/2, 884 1/2, 885 1/2, 886 1/2, 887 1/2, 888 1/2, 889 1/2, 890 1/2, 891 1/2, 892 1/2, 893 1/2, 894 1/2, 895 1/2, 896 1/2, 897 1/2, 898 1/2, 899 1/2, 900 1/2, 901 1/2, 902 1/2, 903 1/2, 904 1/2, 905 1/2, 906 1/2, 907 1/2, 908 1/2, 909 1/2, 910 1/2, 911 1/2, 912 1/2, 913 1/2, 914 1/2, 915 1/2, 916 1/2, 917 1/2, 918 1/2, 919 1/2, 920 1/2, 921 1/2, 922 1/2, 923 1/2, 924 1/2, 925 1/2, 926 1/2, 927 1/2, 928 1/2, 929 1/2, 930 1/2, 931 1/2, 932 1/2, 933 1/2, 934 1/2, 935 1/2, 936 1/2, 937 1/2, 938 1/2, 939 1/2, 940 1/2, 941 1/2, 942 1/2, 943 1/2, 944 1/2, 945 1/2, 946 1/2, 947 1/2, 948 1/2, 949 1/2, 950 1/2, 951 1/2, 952 1/2, 953 1/2, 954 1/2, 955 1/2, 956 1/2, 957 1/2, 958 1/2, 959 1/2, 960 1/2, 961 1/2, 962 1/2, 963 1/2, 964 1/2, 965 1/2, 966 1/2, 967 1/2, 968 1/2, 969 1/2, 970 1/2, 971 1/2, 972 1/2, 973 1/2, 974 1/2, 975 1/2, 976 1/2, 977 1/2, 978 1/2, 979 1/2, 980 1/2, 981 1/2, 982 1/2, 983 1/2, 984 1/2, 985 1/2, 986 1/2, 987 1/2, 988 1/2, 989 1/2, 990 1/2, 991 1/2, 992 1/2, 993 1/2, 994 1/2, 995 1/2, 996 1/2, 997 1/2, 998 1/2, 999 1/2, 1000 1/2, 1001 1/2, 1002 1/2, 1003 1/2, 1004 1/2, 1005 1/2, 1006 1/2, 1007 1/2, 1008 1/2, 1009 1/2, 1010 1/2, 1011 1/2, 1012 1/2, 1013 1/2, 1014 1/2, 1015 1/2, 1016 1/2, 1017 1/2, 1018 1/2, 1019 1/2, 1020 1/2, 1021 1/2, 1022 1/2, 1023 1/2, 1024 1/2, 1025 1/2, 1026 1/2, 1027 1/2, 1028 1/2, 1029 1/2, 1030 1/2, 1031 1/2, 1032 1/2, 1033 1/2, 1034 1/2, 1035 1/2, 1036 1/2, 1037 1/2, 1038 1/2, 1039 1/2, 1040 1/2, 1041 1/2, 1042 1/2, 1043 1/2, 1044 1/2, 1045 1/2, 1046 1/2, 1047 1/2, 1048 1/2, 1049 1/2, 1050 1/2, 1051 1/2, 1052 1/2, 1053 1/2, 1054 1/2, 1055 1/2, 1056 1/2, 1057 1/2, 1058 1/2, 1059 1/2, 1060 1/2, 1061 1/2, 1062 1/2, 1063 1/2, 1064 1/2, 1065 1/2, 1066 1/2, 1067 1/2, 1068 1/2, 1069 1/